

E. Ungleich Verlag, Leipzig.

Aus dem Leben eines Weihnachtskinds.

3. bis 8. Auflage.

Eine Lebensgeschichte von
E. H. von Zagory.



Brosch. M. 3.—, geb. M. 4.—.

Bezugsbedingungen:

2 Probeexemplare bar mit 40%.
In Kommission 30%, bar 33 1/3%.
Freiexemplare 11/10

Verschiedene Sortimenten haben von diesem prächtigen Buche, das im vorigen Jahre wenige Wochen vor Weihnachten in 1. Auflage erschien, bisher mehrere hundert Exemplare abgesetzt, und wird es sicher zur diesjährigen Weihnachtszeit — ich mache umfassende Propaganda dafür — das meist gekaufte Buch werden.

Die „Tägl. Rundschau“ schreibt: Diese Lebensgeschichte ist ein ganz köstliches Buch, ein wahrer Vorn der Erquickung. Mit einer seltenen, völlig echten und ungekünstelten Natürlichkeit spricht hier ein ungemein frisches und lebendiges Menschenkind zu uns von seiner glücklichen Jugendzeit, all ihren frohmütigen Streichen und dann von einem sehr schweren und ernsten Leben, aus dessen Stürmen es sich mit unberührter Frische zu einem ruhmvollen Herbst durchgearbeitet hat. Denn neben dieser Frische der Erzählung, die einem das Buch zu einem fesselnden persönlichen Plauderer werden läßt, ist es der prächtige Charakter, das zielbewußte Wollen und die gefestete Weltanschauung — um deren Einzelheiten es sich hier gar nicht handelt — die auf jeder Seite von neuem erfrischen und erfreuen. — Mit inniger Liebe hegt sie das Bild ihrer Heim t, und das großväterliche Rittergut, auf dem sie aufgewachsen ist, ersteht vor uns in greifbarer Deutlichkeit. Auf diesem Hintergrund sehen wir das Kind zum Mädchen, zur Jungfrau sich frisch und köstlich entfalten. Da plötzlich bricht über das junge Dasein ein Sturm des Schicksals herein, dem ein anderer als dieser in harmonischer Freiheit festgefügt aufgewachsene Lebensbaum zum Opfer gefallen wäre. Sie aber hält sich mit zähen Wurzeln und arbeitet sich durch, Krankheit, Verzweiflung und Not bestiegend, mit einem ehernen Willen zu Leben und Tat. „Arbeit, ganz besonders Arbeit für Arme, Hilflose, Kranke ist die beste Trösterin für eigenen Schmerz — das habe ich empfunden“ — so kommt sie zu dem Entschluß — aus dem Willen heraus, der Menschheit etwas zu sein, für die Menschen etwas zu sein, für die Menschen zu arbeiten — Schwester zu werden. Und nun folgt aber keineswegs etwa eine Chronik aller Not und Leiden aus diesem schweren Beruf, nur an der Hand von einigen wenigen herausgegriffenen Erlebnissen spricht sie sich über diese Erfahrungen aus, und es sind fürwahr prächtige Worte da z. B. in ihrer „Reichstagsrede an die deutschen Frauen“. — Es läßt sich hier nicht all das erschöpfen und aufzählen, man soll es lesen; und nur noch das eine sei gesagt, daß zu alledem eine tiefe poetische Empfindung in dem schönen klaren Stil dieser Zeilen lebt; — kurz, es ist alles in allem so ein seltenes Buch, das man jedem guten Freund in die Hand drücken möchte.

Ich bitte um baldgefällige Angabe Ihres Bedarfs, und wollen sich diejenigen Firmen, die sich besonders für diese beiden Werke verwenden wollen, mit mir direkt in Verbindung setzen. Ich werde denselben gern durch Gewährung besonderer Bedingungen in jeder Weise entgegenkommen.

Hochachtungsvoll

Leipzig, den 12. Oktober 1909.

E. Ungleich.